

Wolf über die Haller Landheg ist ein Glanzstück geographischer Spurensuche. Es will und kann eine neue grundlegende Arbeit zur Geschichte des hällischen Gebiets und damit auch der Landheg nicht ersetzen.

*E. Göpfert*

Gerhard Fritz: Stadt und Kloster Murrhardt im Spätmittelalter und in der Reformationszeit. – Sigmaringen: Thorbecke, 1990. – 421 S.: zahlr. Ill. (Forschungen aus Württembergisch Franken; Bd. 34)

Nach seiner 1982 erschienenen Monographie der Geschichte des Klosters Murrhardt im Früh- und Hochmittelalter legt Gerhard Fritz nun den Folgeband »Stadt und Kloster Murrhardt im Spätmittelalter und in der Reformationszeit« vor: Ein in intensiver, breit angelegter Auswertung aller einschlägigen Quellen erarbeitetes und entsprechend umfangreiches wissenschaftliches Werk, das erschöpfend und wohl auch abschließend alles bietet, was zum Thema zu sagen ist. Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis und ein Register erschließen die Stoff- und Ereignisfülle, die Gerhard Fritz in sicher entsagungsvoller Forschungsarbeit zu bewältigen hatte und die hier nur angedeutet werden kann. Stadt und Kloster teilen im Mit- und Gegeneinander ein wechselvolles Schicksal: Löwensteinische Herrschaft, württembergische Vogtei, österreichische Statthalterregierung, Bauernkrieg und Reformation, Zeiten der Blüte und Zeiten des Niedergangs. Neben die Darstellung der Ereignisgeschichte treten wirtschafts-, sozial- und kulturhistorische Untersuchungen: Die wirtschaftlichen Grundlagen der klösterlichen Herrschaft, ihre Rechte, Besitzungen und Erwerbungen, Patronate und Inkorporationen, Religiosität und kulturelles Leben und ein Kapitel, das man als eine Art Buch im Buch bezeichnen kann, eine eigenständige Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt Murrhardt. Hinzu kommen Untersuchungen zum militärischen Aufgebot der Stadt im Rahmen des württembergischen Heeres im 15. und 16. Jahrhundert, weiterhin kommentierte Listen der Äbte und Konventualen des Klosters und der Geistlichen auf den Klosterpfarreien und Pfründen. Die Forschungsleistung von Gerhard Fritz beeindruckt durch ihre Sorgfalt und Genauigkeit, durch das geduldige Beharren auf der konkreten Einzelheit und auf der sorgfältigen Analyse. Alles wird in nahezu gleicher Ausführlichkeit festgehalten und berichtet. Dem geduldigen Leser drängt sich da die Frage auf, ob denn alles, was den Akten und Urkunden zu entnehmen ist, auch berichtenswert ist. Für wen schreiben unsere Historiker? Für ihresgleichen, also für andere Wissenschaftler und Forscher? Oder wollen sie auch ein größeres oder gar großes Publikum erreichen? Und wie müßte man dann Geschichte schreiben? Das Buch über »Stadt und Kloster Murrhardt im Spätmittelalter und in der Reformationszeit« jedenfalls ist wohl kein Buch für den Leser, der am historischen Buch auch das Lesevergnügen schätzt; es ist ein sehr gelehrtes und belehrendes Fachbuch zum Nachschlagen und Benutzen. Als solches ist es in der Tat unentbehrlich.

*E. Göpfert*

Stadt – Bild – Geschichte. Reutlingen in Ansichten aus fünf Jahrhunderten / hrsg. von der Stadt Reutlingen. – Reutlingen: Oertel und Spörer, 1990. – 288 S.: zahlr., z. T. farb. Ill.

Im Rahmen des Stadtjubiläums »900 Jahre Reutlingen« veranstalteten Heimatmuseum und Stadtarchiv Reutlingen im Sommer 1990 eine Ausstellung, in der der reiche Vedutenschatz, mit dem die Stadt am Fuß der Achalm aufwarten kann, ausgebreitet wurde. Ähnlich wie der Katalog der etwa zur selben Zeit im Hällisch-Fränkischen Museum in Schwäbisch Hall gezeigten Ausstellung »Ansichten aus Hohenlohe« enthält die hervorragend aufgemachte und tadelsfrei gedruckte Veröffentlichung weit mehr als nur nützliche Hinweise für die Betrachtung der Exponate. Der Katalog ist vielmehr, was dem Willen der beiden Bearbeiter, Dr. Heinz Alfred Gemeinhardt (Stadtarchiv) und Dr. Werner Ströbele (Heimatmuseum), entspricht, eine »Stadt-Bild-Geschichte« im besten Sinne, mit der bereits vorliegende reine Bilddokumentationen zum alten und neuen Reutlingen hervorragend ergänzt werden. Ein sechsköpfiges Autorenteam gliederte das umfangreiche Material in lockerer chronologischer Folge nach besonderen historischen Ereignissen, etwa dem Stadtbrand von 1726 oder dem

Einsetzen der industriellen Entwicklung, nach Bauwerken, die in besonderem Maße zu einer künstlerischen Darstellung herausforderten, wie der Marienkirche und den mittelalterlichen Befestigungsanlagen. Als »zentrale Bildquelle für die Reichsstadtzeit« erfährt der großformatige Kupferstich von Ludwig Ditzinger aus dem Jahr 1620 eine besondere Würdigung. Hervorzuheben ist, daß in den Band auch »Veduten« aus jüngster Zeit, etwa Holzschnitte von HAP Grieshaber, Gerhard Grimm, Klaus Herzer und Manfred Degenhardt Aufnahme gefunden haben.

M. Akermann

Rieden im Rosengarten 1290–1990 / hrsg. v. d. Gemeinde Rosengarten – Ortschaft Rieden. Red.: Uta Friederich-Keitel und Rainer Keitel. Schwäbisch Hall: Historischer Verein f. Württembergisch Franken, 1990. – 620 S.: zahlr. Ill. (Veröffentlichungen zur Ortsgeschichte und Heimatkunde in Württembergisch Franken, Bd. 1)

Kurz nach der Veröffentlichung des Heimatbuches Westheim hat die Gemeinde Rosengarten auch ihren Teilort Rieden aus Anlaß des 700jährigen Ortsjubiläums mit einem Heimatbuch bedacht: Ein gewichtiger Band in den Ausmaßen einer alten Bibel, den man auf den Tisch legen muß, um darin lesen zu können. Sowohl der erhebliche und keineswegs selbstverständliche finanzielle Aufwand für diese Kulturarbeit als auch die geistige und organisatorische Leistung, die ein solches Werk voraussetzt, müssen mit großem Respekt hervorgehoben werden. Der Historische Verein für Württembergisch Franken würdigt dies, indem er mit dem Heimatbuch Rieden seine neue Reihe »Veröffentlichungen zur Ortsgeschichte und Heimatkunde in Württembergisch Franken« eröffnet. Ein schon mehrfach bei regionalen Forschungsunternehmungen bewährtes Autorenteam hat Ausgezeichnetes geleistet. Es hat alles zusammengetragen, was aus der 700jährigen Geschichte Riedens und seines Teilorts Sanzenbach bemerkenswert ist, was festgehalten und überliefert werden sollte: Die Geschichte von der ersten urkundlichen Nennung bis in die Gegenwart (wobei die Verstrickung der Dorfgemeinschaft in das nationalsozialistische Unrechtssystem nicht verschämt übergangen oder verharmlost wird, wie das leider bei manchem Heimatbuch immer noch geschieht), Geographie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe, Mundart, Religion und Kirche, Schule und Vereine. Aus den über 40 Einzelbeiträgen, deren Abfolge nicht immer überzeugt, seien die Beiträge von Uta Friederich-Keitel und Rainer Keitel hervorgehoben. Sie haben die Einwohner von Rieden befragt und zu Wort kommen lassen, haben unaufdringlich mit Sympathie und nicht ohne Kritik den Alltag im Dorf erkundet und Gedanken, Ansichten, Erinnerungen und Gefühle der Menschen aufgespürt. Hier findet statt, was ein gutes Heimatbuch kennzeichnet: Bewahrung und Traditionsbildung, kritische Aneignung und Identifizierung.

Der Stolz Riedens aber ist die Pfarrkirche, eine mit Mauern burgartig umfriedete ehemalige Wallfahrtskirche, die außergewöhnliche Kunstschatze enthält, darunter zwei spätgotische Flügelaltäre. Ein dritter Flügelaltar befindet sich seit 1877 im Besitz des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart und ist ein Glanzstück der ständigen Schausammlung im Alten Schloß. Selbstverständlich sind die Kirche und ihre Altäre ein zentrales Thema des Heimatbuchs. Norbert Bongartz hat die Architektur, Wolfgang Deutsch und Andreas Deutsch haben die Altäre wissenschaftlich bearbeitet und sind dabei zu Ergebnissen gekommen, die bisherige Ansichten korrigieren und von der kunsthistorischen Forschung zur Kenntnis genommen werden müssen.

Zuletzt sei auf den kundig und lebendig geschriebenen Beitrag »Wie es früher in Feld und Wald war. Ein ökologischer Vergleich zwischen gestern und heute« von Peter Honold aufmerksam gemacht. Das Thema Ökologie wurde bisher in Heimatbüchern meist vernachlässigt. Daß es hier behandelt wird, ist Signal für einen einschneidenden Bewußtseinswandel – auch auf dem Lande –, den allerdings der Beitrag »Flurbereinigung in Rieden« noch nicht mitvollzogen hat. Nicht nur Lebensformen und Bauwerke wandeln sich oder verschwinden und werden deshalb im Heimatbuch wie in einem Archiv aufbewahrt und erinnert. Was heute verschwindet, ist die Umwelt, in der wir gesund leben können. Künftige Riedener